

gegenüberstehen“ (587). „Mose als Prophet“ lautet der Beitrag von *Lothar Perlt* (588–608), in dem dargelegt wird, daß durch den Titel Prophet die Unmittelbarkeit des Mose zu Gott angedeutet werden sollte, daß aber selbst dieser Titel die Gestalt dieses Mannes nicht ganz einzufangen vermochte (vgl. S. 607 f.). In dem Artikel „Das Thema ‚Exodus‘, Kritische Erwägungen zur Usurpation eines biblischen Begriffs“ (608–623) weist *Hans-Joachim Kraus* mit Bezug auf E. Bloch und J. Moltmann nach, wie notwendig die Aufgabe einer „Sprachregelung“ in der Theologie ist. *Rudolf Smend* verteidigt unter dem Titel „Zur Frage der altisraelitischen Amphiktyonie“ (623–630) die Thesen M. Noths gegen einen dreifachen Widerspruch: „1. Das Zwölfstammesystem hat in der Richterzeit noch nicht existiert. 2. Das Zwölfstammesystem hat mit einer Amphiktyonie nichts zu tun. 3. Es gibt keine Belege für Einrichtungen und Handlungen der Amphiktyonie“ (624). „Die prophetische ‚Grundgewißheit‘. Erwägungen zur Einheit prophetischer Verkündigung“ lautet die Untersuchung von *Werner H. Schmidt* (630–650). Der Autor faßt das Ergebnis in dem Satz zusammen: „Prophetie zeichnet sich vielmehr durch die Ankündigung der Zukunft aus, die die gegenwärtige Situation bestimmt“ (632). Der Beitrag von *Siegfried Herrmann* greift ein hermeneutisches Problem auf: „Das prophetische Wort, für die Gegenwart interpretiert“ (650–664). Drei Momente sind festzuhalten: 1. Die Situationsgebundenheit prophetischer Rede, 2. die Berufung durch Jahwe, 3. Jahwe ist Person. Auch *Hans-Jürgen Hermisson* befaßt sich mit einem Thema aus dem Bereich des Prophetismus: „Diskussionsworte bei Deuteroseaja. Zur theologischen Argumentation des Propheten“ (665–680). In kritischer Auseinandersetzung mit der bisherigen Literatur zu diesem Thema legt er dar, daß die Zeitgenossen des Propheten nicht Menschen waren, „deren Glauben an Jahwe den Schöpfer unerschüttert geblieben war“, und daß der Prophet „ihre religiösen Zweifel, ihre aktuellen Fragen ernst genommen und die Antwort darauf gegeben hat, indem er sie in den größeren theologischen Horizont des Schöpfungsglaubens eingeordnet hat“ (680). Im letzten der acht H. W. Wolff gewidmeten Aufsätze rezensiert *Walther Zimmerli* ausführlich (680–695) das 1970 im Neukirchener Verlag erschienene Werk G. v. Rads: „Weisheit in Israel.“ Die am Schluß der Rezension aufgeworfenen kritischen Fragen beziehen sich auf die Deutung des Buches Hiob und auf dessen Nähe zu Kohelet sowie auf das Verhältnis der Uroffenbarung (Schöpfung) zur Wortoffenbarung. Das Referat von *Marie-Louise Henry* „Alttestamentliche Regulative zum Problem Glaube und Gesellschaft“ (695–703) ist Leonhard Rost zum 30. November 1971 gewidmet. Dank des „Willens zum Sinai“ (700; 703) hat Israel gegen alle Wahrscheinlichkeit als geschichtliche Größe das wechselvolle Schicksal von Jahrhunderten und Jahrtausenden überdauert. „Die Gemeinde des Neuen Testaments hat ... die verantwortungsschwere Aufgabe, die Sinai-Beziehung universal werden zu lassen, d. h. den Willen zum Sinai weltweit zu aktivieren in dem Vertrauen, daß dieser Wille in einer konfliktgeladenen, orientierungslos gewordenen Welt totaler Wandlungen von rettender Mächtigkeit und zukunftsgestaltender Kraft zu sein vermöchte“ (703). – All diese Beiträge bekunden, welcher Reichtum sich in der Hl. Schrift des Alten Bundes findet. Das Studium dieser Aufsätze lohnt sich.

P. Basil Fetz OSB

Jürgen Moltmann, DIE ERSTEN FREIGELASSENEN DER SCHÖPFUNG. Versuche über die Freude an der Freiheit und das Wohlgefallen am Spiel (Kaiser Traktate 2). 80 Seiten, kartoniert DM 5,80. Chr. Kaiser Verlag München ²1971 (3518).

Die in den letzten Jahren und Jahrzehnten sprunghaft gestiegene Anzahl von Publikationen über das Spiel darf wohl als Ausdruck des zunehmenden Unbehagens an der Leistungsmentalität der sog. zivilisierten (= industrialisierten) Welt verstanden werden. In guter Kenntnis der einschlägigen Literatur und in engem Anschluß an die Rechtfertigungslehre Luthers entwirft J. Moltmann im Hinblick auf die gesellschaftliche Situation in Ost und West seine Theorie über die Freiheit und das Spiel. Zuerst wird die Frage gestreift, ob es in einer Atmosphäre äußerer Unfreiheit überhaupt noch Raum für das Spiel geben kann. Dann wird das Thema gleichsam umgekehrt: „Herrschaft durch Spiele und Vorspiele der Befreiung.“ Das 3. Kapitel befaßt sich mit dem theologischen Spiel vom Wohlgefallen Gottes. Hier werden Fragen nach dem Sinn der Schöpfung, der Menschwerdung Gottes, nach dem Endzweck der Geschichte und nach der Schönheit Gottes gestellt. Das 4. Kapitel handelt über das menschliche Spiel der Befreiten. Der Verfasser versucht bei diesem Thema den Stellenwert der menschlichen Leistung und die Beziehung von Arbeit und Spiel zu bestimmen. Das letzte Kapitel „Die befreiende Kirche – Experimentierfeld des Reichen Gottes“ bietet beachtenswerte Überlegungen über den Ort der Kirche in der Welt von heute und morgen.

P. Basil Fetz OSB